

Warnung vor „Polizeibeamtem Schmidt“

Unbekannter gibt sich als Polizist aus

Ein unbekannter Mann hat am Donnerstagabend bei mindestens drei Personen im Raum Augsburg angerufen und sich als ein Polizeibeamter namens Schmidt ausgegeben. In einem Fall fragte er direkt nach Bargeld, in den beiden anderen Fällen behauptete er, dass bei Einbrechern eine Liste gefunden worden sei, auf denen der Name des Angerufenen stehe. Dann fragte er nach Wertgegenständen.

Die Stimme des Anrufers wird als eher jung mit akzentfreiem Deutsch beschrieben. Allerdings handelt es sich bei dem Mann um keinen Polizisten. Die Polizei warnt vor der Masche.

Im Zweifelsfall solle man sich – wenn man vermeintlich von der Polizei angerufen werde – den kompletten Namen und die Dienststelle nennen lassen, die Nummer der Behörde aber selbst aus dem Telefonbuch herausuchen. Keinesfalls solle man Auskünfte über Vermögensverhältnisse geben. Die Polizei warnt vor einem weiteren Auftreten des Täters. In diesem Fall solle man die 110 anrufen. (skro)

Polizeireport

GÖGGINGEN

Hundehalter demoliert Taxi

Ein Hundehalter ist am Donnerstag gegen 19.50 Uhr in Göggingen laut Polizei ausgerastet, nachdem sein Tier von einem Taxi angefahren wurde. Der nicht angeleinte Hund war, so die Ermittlungen der Polizei, in der Bayerstraße überraschend auf die Fahrbahn gelaufen. Der Taxifahrer leitete noch eine Vollbremsung ein, konnte einen leichten Zusammenstoß aber nicht verhindern.

Der Hundehalter soll dann mit Fäusten und Füßen gegen das Taxi geschlagen und mehrere Dellen verursacht haben, so die Polizei. Der Mann wird nun wegen Sachbeschädigung angezeigt. Der Schaden liegt bei mehreren hundert Euro. Dem Hund passierte bei dem Zusammenstoß allem Anschein nach nichts. (skro)

GÖGGINGEN

Motorradfahrer liefern sich Verfolgungsjagd mit Polizei

Zwei Motorradfahrer haben sich am Donnerstagabend gegen 20.15 Uhr eine Verfolgungsjagd mit der Polizei geliefert. Einer zivilen Video-Streifen waren sie aufgefallen, weil sie sich beim Überholen grob verkehrswidrig verhielten und zu schnell unterwegs waren. Die Polizisten schalteten daraufhin Blaulicht und Martinshorn ein, um die Motorräder zu stoppen. Mit einer Geschwindigkeit von bis zu 150 Kilometern pro Stunde fuhren die Motorräder im Tempo-60-Bereich der Polizei davon. Auf Höhe Gabelsbergerstraße (Burger King) konnte die Polizei einen der Motorradfahrer, einen 21-Jährigen aus dem Landkreis Augsburg, stoppen. Der zweite Motorradfahrer entkam zunächst, er dürfte aber zu ermitteln sein, so die Polizei.

Die Beteiligten erwarten nun ein Verfahren wegen des Verdachts auf Gefährdung des Straßenverkehrs. Die Polizei sucht weitere Zeugen. Sie sollen sich unter Telefon 0821/323-2010 bei den Beamten melden. (skro)

PFERSEE

Abgesperrtes Rad aus Einfahrt gestohlen

In der Nacht auf Donnerstag hat ein bislang unbekannter Täter ein versperrtes grau-weißes Rad der Marke Peugeot aus der Hofeinfahrt in der Kirchbergstraße 32 in Pferssee gestohlen. Wert: 1500 Euro. Die Augsburger Polizei bittet um Hinweise unter der Telefonnummer 0821/323-2610. (skro)



Wohin führt der Weg des Augsburger Theaters? Am Dienstag findet dazu eine Sondersitzung des Stadtrats statt.

Foto: Ulrich Wagner

Die Stunde der Wahrheit für das Theater

Diese Woche In einer Sondersitzung bespricht der Stadtrat die Finanzierung des Umbaus. Wer sich zum großen Wurf bekennt, muss auch sagen, dass es anderswo Abstriche geben wird

VON MICHAEL HÖRMANN

moe@augsbu-er-gemeinde.de

Allein das Wort signalisiert Außergewöhnliches: Stadtrats-sondersitzung. Das klingt irgendwie schon ein wenig nach Theater. In diesem speziellen Fall geht es sogar direkt ums Theater Augsburg. Der Stadtrat wird am Dienstag darüber entscheiden, wie die Neukonzeption des Theaterstandorts ausfallen soll. Der letzte Schritt folgt im Herbst. Dann wird der Stadtrat endgültig beschließen, wie viel Geld in die Hand genommen wird, um die Zukunft des Theaters zu sichern. Eine unbekannte Größe gibt es allerdings bis auf Weiteres: Würde das laufende Bürgerbegehren, das sich gegen die mit einer städtischen Neuverschuldung finanzierte Theatersanierung richtet, erfolgreich sein und die benötigten 11 000 Unterschriften zusammentragen, käme es zum Bürgerentscheid. Vorausgesetzt, der Stadtrat akzeptiert die Rechtmäßigkeit der Fragestellung im Bürgerbegehren.

In diesem Fall müssten die Augsburger Bürger über die Zukunft des Theaters bei einem Bürgerentscheid abstimmen.

Noch aber liegt diese Entscheidung in der Hand des Stadtrats. Er weiß mittlerweile konkret, worauf er sich einzustellen zu hat. Die Stadtverwaltung kommt zum Ergebnis, dass die Sanierung nicht unter einem Preis von 186 Millionen Euro zu haben ist. Bei der Finanzierung gibt es ebenfalls konkrete Vorstellungen: Der Freistaat beteiligt sich baukostenabhängig mit bis zu 106 Millionen Euro. Die Stadt muss gegenwärtig von einem Eigenanteil von 90 Millionen Euro ausgehen. Zu berücksichtigen ist in diesem Betrag, dass sieben Millionen Euro für Ersatzspielstätten enthalten sind. Drei Millionen sind für archaische Untersuchungen aufzubringen. An den 90 Millionen Euro kommt die Stadt wohl nicht vorbei. 72 Millionen davon will sie über neue Kredite finanzieren. Die Rückzahlung wird bis zum Jahr 2039 eine jährliche Belastung von knapp vier Millionen Euro für den städtischen Haushalt bedeuten.

Mit der langen Laufzeit der Rückzahlung legt der Stadtrat jetzt

zudem fest, dass künftige Stadtregierungen immer mit einer finanziellen Belastung von vier Millionen Euro im Jahr umzugehen haben. Dies ist keineswegs verwerflich, zumal die extrem hohe Bezuschus-

An Notwendigkeit der Sanierung besteht kein Zweifel

sung des Freistaats ein lukratives Angebot darstellt. Die Stadt reagiert darauf mit ihrem kommunalen Finanzierungsmodell. Dass diese Form der Finanzierung im Vergleich verschiedener Modelle die beste ist, hat die städtische Finanzverwaltung offensiv vertreten. Auch eine von der Stadt beauftragte private Wirtschaftskanzlei kam zu diesem Ergebnis. Die Seriosität der Untersuchung wird nicht in Zweifel gestellt. Allerdings ist in der Bewertung durchaus zu sehen, dass die Kanzlei lediglich geprüft hat, unter welchen Bedingungen genau das so vorgegebene 186 Millionen Euro teure Theaterprojekt am besten zu finanzieren ist. Das hat sie gemäß Auftrag getan.

Es steht außer Zweifel, dass das Theater sanierungsbedürftig ist. Die Schließung des Großen Hauses für den Spielbetrieb aufgrund von Brandschutzgründen ist nur ein Beleg. Die Arbeitsplätze für die Mitarbeiter des Theaters sind teils eine Zumutung. Wer es nicht glaubt, soll sich selbst davon ein Bild machen. Das Theater Augsburg ist ein Sanierungsfall.

Was in der teils emotional sehr stark aufgeheizten Debatte um die Zukunft des Theaters bislang etwas untergegangen ist, ist abseits der künstlerischen Bewertung und baulichen Notwendigkeit die Frage der Finanzen. Und diese Frage lautet ganz konkret: Kann und will sich die Stadt im Wissen um ihre eigenen finanziellen Möglichkeiten diese so anvisierte Theatersanierung tatsächlich leisten? 90 Millionen Euro sind die mit Abstand größte Summe, die die Stadt selbst bislang für ein Einzelprojekt in die Hand nehmen möchte.

Man sollte auch nicht blauäugig die Augen verschließen: Wenn die Stadt Ja zur Theatersanierung sagt, werden andernorts Begehrlichkeiten geweckt. Die Macher der freien Theater rufen bereits nach einer

höheren Bezuschussung. Festveranstalter von Modular und den Augsburger Sommernächten können sich nach dem Erfolg in diesem Jahr vorstellen, dass die Stadt ihren Anteil weiter erhöht. Entsprechende Forderungen sind bereits geäußert worden. Es sind drei Beispiele, andere werden folgen. Ein Anspruchsdenken wird da sein. Bei Vereinen, bei sozialen Organisationen, bei Bürgern, die sich die Sanierung einer maroden Straße wünschen: Wenn die Stadt so viel Geld fürs Theater hat, muss sie doch auch uns etwas abgeben.

Gerade nach Bekanntwerden der schönrechneten Finanzierung des Plärrerbads schaut der Bürger noch genauer hin, wie die Stadt mit ihrem Geld umgeht. Deshalb kann die Politik guten Gewissens wohl kaum verkünden, dass es wegen der Theatersanierung keine Einschnitte an anderer Stelle geben wird. Die Theaterfinanzierung unter den bekannten Konditionen, für die sich im Stadtrat eine Mehrheit abzeichnet, schränkt per se die Handlungsfähigkeit der Kommune auf längere Zeit ein. Die Politik sollte so ehrlich sein, dies in aller Deutlichkeit zu sagen.

Was passiert, wenn es teurer wird?

Politik Der Stadtrat beschäftigt sich mit dem Theater: Pro Augsburg hat dazu den 34. Antrag eingereicht

VON MICHAEL HÖRMANN

Auch diese Zahl mag die Bedeutung der politischen Debatte um die anstehende Theatersanierung dokumentieren: Wenn der Augsburger Stadtrat am Dienstag, 12. Juli, ab 14.30 Uhr im Rathaus tagt, wird er sich mit mindestens 33 (!) Anträgen zu befassen haben.

Sie sind querbeet über Parteien und Gruppierungen hinweg in den vergangenen Monaten gestellt worden. Sie alle befassen sich mit Fragen, die direkt mit dem Theaterumbau zu tun haben. Es geht um das Bauwerk selbst, die Zukunft der Brechtbühne und vieles mehr. Auch die Finanzen stehen zur Debatte. Am Ende könnten es sogar 34 Anträge sein, die zur Beratung im Stadtrat anstehen. Die Fraktion von Pro Augsburg hat schnell noch einen Dringlichkeitsantrag nachgereicht.

Sie wünscht eine „Worst-Case“-Betrachtung bei der Finanzierung. Was würde im schlimmsten Fall geschehen, wenn die Kostenkalkulation nicht aufgeht? Es soll in groben Zügen aufgezeigt werden, was passiert, wenn die Sanierung nicht mit den jetzt veranschlagten knapp 200 Millionen Euro zu schaffen ist, sondern massive Kostensteigerungen eintreten. Pro Augsburg nennt hier ein Kostenvolumen von 250 und 300 Millionen Euro. Verwiesen wird in diesem Dringlichkeitsantrag auf andere Beispiele, wo sich städtische Bauprojekte verteuert haben. Explizit aufgeführt sind das Curt-Frenzel-Stadion und auch das Plärrerbad.

Oberbürgermeister Kurt Gribl (CSU) hat sich unabhängig von diesem Dringlichkeitsantrag zuletzt zu den Finanzen geäußert. Er sagt, dass die Belastung maßvoll verteilt sei:

„Zudem wird das Große Haus weiter baulich untersucht. Vor allem, um Unvorhergesehenes rechtzeitig zu entdecken.“ Aus diesem Grund sei in den Sanierungskosten ein Kostenpuffer von 25 Prozent eingerechnet. Vor diesem Hintergrund entbehre der Vorwurf, Sanierungskosten würden sowieso davongaloppieren, jeder Grundlage, so der Rathauschef: „Sicher, 186 Millionen Euro für die Generalsanierung sind viel Geld. Wir erhalten mit 106 Millionen Euro aber auch eine einmalige hohe Förderung des Freistaats und damit eine einmalige Chance.“

Die eigene städtische finanzielle Belastung mit jährlich 3,9 Millionen Euro sei zu stemmen: „Wir übernehmen uns nicht. Denn für unsere Finanzsituation wird es mit Blick auf die Entwicklung in Richtung Uni-Klinik auch Entlastungen geben.“

„Taschenspielertricks“

Plärrerbad Rathausopposition reagiert auf schönrechnete Finanzierung der Stadt

Nach der Berichterstattung unserer Zeitung über die schönrechnete Finanzierung des Plärrerbads gibt es Kritik von der Rathausopposition am Agieren der alten und jetzigen Stadtregierung sowie der Verwaltung. „Ich frage mich schon, wie verlässlich eigentlich Zahlen sind, die uns in Beschlussvorlagen genannt werden“, sagt Stadtrat Alexander Süßmair (Die Linke), um etwas süffisant anzufügen: „Das Verlässlichste ist, dass sie nicht stimmen.“ Bei der Sanierung des Plärrerhallenbads stehen unter dem Strich Kosten von 5,4 Millionen Euro. Anfangs hieß es, dass man mit 4,6 Millionen Euro auskomme. Der Politik war aber von Anfang an bewusst, dass diese Rechnung nicht aufgeht. Süßmair sagt dazu: „Insofern darf man sich die Frage stellen, wie verlässlich die Kalkulation für die Theatersanierung sein wird.“

Die AfD begrüßt laut Stadtrat Markus Bayerbach (AfD) grundsätzlich die Renovierung des Plärrerbads. Mehrkosten bei Baumaßnahmen seien nichts Außergewöhnliches. Diese gelte beim Plärrerbad wegen der speziellen Problematik sicherlich speziell für die Fliesenlegerarbeiten. Zur Finanzierung der Gesamtsanierung sagt Bayerbach: „Hier sind jedoch sehenden Auges die Finanzen schönrechnete worden, um den Haushalt bei der Regierung von Schwaben und die Wirtschaftlichkeit für die Fördermittel hinzurechnen.“ Bayerbach spricht von „Taschenspielertricks“. Sie hätten System und fänden sich im aktuellen Haushalt zum Beispiel im Bereich Altenhilfe wieder: „Die AfD fordert die Stadtregierung zu mehr Mut zur Wahrheit auf.“ Eine anfängliche Schönrechnerei helfe da nicht weiter. (möh)